

## Amnesty International

Hintergrund zu ASA 35/005/2014, 1. Oktober 2014

Übersetzt für die Philippinenkategorie der deutschen Sektion von Amnesty International durch Rolf H. Schöneborn

### Philippinen: Mit Stromschlägen gefoltert, geschlagen und mit dem Tod bedroht: Jerry Corre



Jerry Corre, der Fahrer eines Jeepney (philippinischer Kleinbus) führte ein ruhiges Leben, bis Polizisten in Zivil ihn unter Gewaltanwendung am 10. Januar 2012 verhafteten. Er wurde beschuldigt, einen Raubüberfall begangen zu haben, sowie einen Ausländer und einen Polizisten umgebracht zu haben.

Jerry war auf Besuch bei seiner Tante in der Provinz Pampanga, als er von mehr als zehn Polizisten in Zivil verhaftet wurde.

Er berichtete Amnesty International:

„ Sie kamen auf Motorrädern... und ich war sehr erschrocken, weil sie mich mit der Pistole bedrohten. Ich musste mich mit dem Gesicht nach unten auf den Boden legen und jemand schlug mir mit seiner Pistole auf den Kopf. Sie traten und schlugen mich in die Seite, auf den Hals, den Bauch und die Knie.

Ich fragte sie, wer sie seien, ob sie etwa Polizisten seien. Wenn Sie Polizisten sind, sagen Sie mir, was ich getan habe.

Haben Sie einen Haftbefehl? Aber mir wurde gesagt, mir sei nicht erlaubt, Fragen zu stellen....Die Polizisten bedrohten auch die Menge (die sich wegen des Tumultes angesammelt hatte) und sagten, jeder der sich einmischen würde, würde ebenfalls verhaftet. Mir wurden Handschellen angelegt und dann schleppten sie mich zur nächsten Polizeistation ca. 500 m entfernt. Meine Tante folgte uns, machte ein Video mit ihrem Handy, das sie ihr aber entrissen, und sie verhafteten sie ebenfalls, und zwar wegen Behinderung der Justiz.

Erst auf der Polizeiwache stellte sich für ihn endgültig heraus, dass er in der Tat von Polizisten verhaftet worden war. Er wurde dann von diesen zum Tomas Pepito Police Camp gebracht. Dort wurde er in Raum von weiteren Polizisten in Zivil in Empfang genommen.

Jerry erzählte Amnesty International weiter, dass die Männer ihn die ganze Nacht schlugen. Sie verbanden ihm die Augen und schlugen mit einem Stock auf seine Fußsohlen ein, und außerdem schlugen und traten sie ihn immer wieder. Einer der Polizisten war plötzlich besorgt, dass Jerry sie später identifizieren könnte, sie zogen ihm also seine Denim Shorts aus und stülpten diese über seinen Kopf, zogen die Öffnung am Hals mit einer Schnur zu, so dass sie sicher sein konnten, dass er sie nicht sehen konnte. Mit Handschellen fesselten sie dann seine Knöchel. Jerry erinnert sich, dass ihn Angst und Schrecken quälte und er fürchtete, er würde seine Familie nie wieder sehen.

Die Polizei warf ihm einen Raubüberfall vor. Außerdem habe er einen Ausländer und einen Polizisten umgebracht.

Über Stunden hinweg wurde er weiter geschlagen und immer wieder wurden ihm Fragen gestellt. Jerryme sagte weiterhin, dass er gegen 21:00 Uhr von vier Männern niedergehalten wurde und einer die Schnur um seinen Hals lockerte, die Shorts anhob, so dass sein Mund frei lag. Er erinnert sich: „ Sie legten dann ein Stück Stoff über meinen Mund und ließen dann Wasser für eine ziemlich lange Zeit in meinen Mund laufen, bis ich das Gefühl hatte, ich würde ertrinken und könnte nicht mehr atmen. Dann stellten sie immer wieder dieselben Fragen, immer wieder gefolgt von der Wassertortur. Immer und immer wieder. Ich konnte einfach nicht all das Wasser schlucken und versuchte so gut wie ich konnte, meinen Mund zu schließen.“

Er erzählte weiter, dass sie ihn immer wieder „Boyot“ nannten während sie versuchten, ihn zu einem Geständnis zu zwingen. Er wiederholte immer wieder, dass sein Name nicht Boyot sei. Er zeigte ihnen sein polizeiliches Führungszeugnis und eine Arbeitserlaubnis (er hatte u.a. für einen Sicherheitsdienst gearbeitet). Diese Unterlagen hatte er in seiner Geldbörse, aber die Polizei glaubte ihm einfach nicht.

Er erinnert sich, wie die Polizei reagierte, weil er nicht bereit war, ein Schuldbekenntnis abzulegen. „ Sie nahmen dann Stromkabel zur Hand. Ich hörte das Knistern bei Berührung der Kabelenden. Ich wurde dann mit dem Stromkabel am Rücken, an den Seiten und Oberschenkeln gefoltert. Nach jedem Stromschlag erschlaffte mein Körper. Der jeweilige Körperteil verliert dann an Kraft. Das haben sie dreimal gemacht und stellten dann wieder Fragen. Als ich immer noch die Anschuldigungen bestritt, drohten sie, mich zu töten. Dann wurde ich wieder mit dem Stromkabel gefoltert und dann wieder bedroht, immer wieder – ich glaube ca. zwanzig Mal. Stunden später – so gegen 23:00 Uhr, inzwischen lag ich auf dem Boden, hatte keine Kraft mehr aufzustehen – haben sie mich mit Wasser übergossen und dann wieder gefoltert, immer wieder. Ich konnte sie nicht sehen, nur hören, aber die Stimmen werde ich nie vergessen.“

Gegen Mitternacht holte die Polizei dann einen Politiker des Ortes hinzu, der Jerryme identifizieren sollte. Dieser teilte der Polizei dann mit, dass sie den falschen Mann verhaftet hätten. Aber die Polizei wollte ihm nicht glauben.

Am Morgen des folgenden Tages wurde Jerryme dann der Drogenbekämpfungseinheit innerhalb des Camps überstellt. Er sagt, dass er gezwungen wurde, ein Dokument zu unterschreiben, das er aber gar nicht habe lesen können. Die Polizei brachte ihn dann zu dem Haus eines Staatsanwaltes. Auf dem Wege dorthin wurde er wieder mit Handschellen gefesselt, verspottet und provoziert, wobei ein Polizist seine Pistole an seinen Kopf hielt und sagte, er solle doch die Pistole berühren, dann hätten sie einen Grund, ihn zu erschießen. Auf dem Wege trafen sie auf weitere Polizisten und diese schlugen ebenfalls auf ihn ein; er wurde dann erneut beschuldigt, einen Kameraden von ihnen getötet zu haben.

Jerryme war schockiert, als er am nächsten Tage erfuhr, dass er nun auch wegen verschiedener Drogendelikte angeklagt werden würde. Die Polizei zeigte ihm einen 1000-Peso Schein und eine kleine Plastiktüte auf der Fahrt zu dem Staatsanwalt.

Jerryme wusste, dass er reingelegt werden würde und sagte zu einem der Polizisten: „ Wenn Sie das wirklich tun wollen, dann haben Sie ihre Ausbildungszeit als Polizist vergeudet. Sie haben doch einen Eid abgelegt, die Menschen zu beschützen, Menschen wie mich.“

Am 18. Januar 2012 wurde Jerryme in ein Krankenhaus gebracht und dort medizinisch untersucht, also acht Tage nachdem er verhaftet und gefoltert worden war. Jerryme sagt,

dass eine körperliche Untersuchung unterblieb und dass die meisten Wunden zu dem Zeitpunkt schon verheilt waren. Er wurde dann in das Kreisgefängnis von Angeles überstellt.

Jerry me teilte Amnesty International außerdem mit, dass seine Tante von der Polizei gezwungen wurde 10,000 Pesos (ca. 220 EUR) für ihre Freilassung zu zahlen. Außerdem musste sie eine Vereinbarung unterzeichnen, dass sie sich nicht weiter für Jerry me einsetzen würde, andernfalls würde sie wegen Rechtsbehinderung belangt werden. All das nun nur, weil sie herausfinden wollte, warum Jerry me verhaftet wurde, und weil sie Aufnahmen von seiner Festnahme machte.

Jerry me reichte Klage bei der Menschenrechtskommission (Commission on Human Rights – CHR) ein und daraufhin wurde am ersten Februar eine medizinische Untersuchung durchgeführt. Das Ergebnis zeigte, dass Jerry me Narben am rechten Oberschenkel, am rechten Knie und rechtem Bein hat.

Die philippinische Menschenrechtskommission kam zu dem Schluss, dass die erst kürzlich verheilten Wunden kompatibel seien mit den angeführten Verletzungsdaten und außerdem kompatibel mit Folterungen mittels Stromkabel und Schlägen und Stößen durch Gewehrkolben. Jerry me klagte außerdem über immer wieder auftretende starke Kopfschmerzen und Taubheit der Hände.

Jerry me sagt, dass ein Militäroffizier, ein Major, ihn aufgesucht habe und versucht habe, einen ‚Vergleich‘ herbeizuführen, um damit die Beschwerde aus der Welt zu schaffen. Als dies aber nicht gelang, erschienen Polizisten und zwangen ihn, eine Unterlassungserklärung zu unterschreiben, wobei damit die Beschwerde null und nichtig wurde.

Am 19. Juli 2012 gab das CHR bekannt, dass, in Jerry mes Fall ein Verstoß gegen die Anti-Folter-Verordnung vorläge, und gab den Fall weiter an das philippinische Justizministerium DOJ. Das DOJ entschied, dass ein hinreichender Verdacht bestünde und empfahl, Anklage gegen zwei Polizisten zu erheben.

Die Folterklage liegt inzwischen dem Gericht in Pampanga vor. Ein dritter Polizist, der nicht angeklagt ist, den aber Jerry me als einen der Folterer erkannte, bedrohte Jerry me im Gerichtssaal und forderte Jerry me auf, keine Anklage gegen ihn zu erheben.

Jerry me sitzt nun seit 2 ½ Jahren im Gefängnis und wartet auf die noch ausstehende Verhandlung wegen unerlaubten Drogenbesitzes.

### **Hintergrundinformationen**

Straflosigkeit für Folter und andere Misshandlungen ist und bleibt ein kritisches Problem der Menschenrechtssituation auf den Philippinen. Trotz der Verlautbarungen der Regierung, sich mit diesen Problemen zu befassen, gibt es keine Gerechtigkeit für die Opfer, und kein Täter ist bisher konsequent zur Rechenschaft gezogen worden.

Die Recherche von Amnesty International hat ergeben, dass viele Opfer von Folter und anderen Misshandlungen verdächtige Kleinkriminelle und Wiederholungstäter sowie jugendliche Straftäter sind. Sie gelten als sogenannte Reserve der Polizei und dienen als Polizeinformanten oder inoffizielle Polizeihelfer, die von der Polizei für verdeckte Operation sorgfältig ausgewählt und bezahlt werden. Gelten sie nicht länger als nützlich, so werden sie

ebenfalls manchmal verhaftet, gefoltert und auch extralegal von der Polizei umgebracht. Dies wird auf den Philippinen als ‚salvage operation‘, also zynisch Rettungsoperation, bezeichnet.

Folteropfer, die zumeist dem sozial schwachen Milieu entstammen, zögern häufig, Klage einzureichen, da sie Repressalien befürchten und kein Vertrauen haben, dass die Täter zur Rechenschaft gezogen werden.

Viele Folteropfer, mit denen Amnesty International ein Gespräch geführt hat, sitzen noch immer im Gefängnis.

Sie haben Angst, dass sie trotz Schutzversprechen auf dem Papier, erneut zu Opfern von Polizei oder Militär werden könnten, die für die früher erlittenen schweren Menschenrechtsverletzungen verantwortlich waren.

Amnesty International hat Kenntnis von einem Fall, in dem einem hohen Polizeioffizier Zugang zu einem Gefängnis gewährt wurde und ein Gefangener von diesem verprügelt wurde.

Noch gravierender als die Angst um die eigene Sicherheit ist die Furcht der Folteropfer, dass die Sicherheit von Familienmitgliedern nicht länger gewährleistet ist, wenn sie ihren Fall öffentlich machen oder bei Gericht anzeigen, da hierdurch die Identität ihrer Angehörigen den Tätern durch Gefängnisbesuche oder Gerichtsterminen bekannt wird.

Die Situation wird weiter verschlimmert, da den Opfern das Wissen fehlt, um ihr Recht vor Gericht einzuklagen und Rechenschaft für die Folterungen zu verlangen, für die der Staat letztlich verantwortlich ist.

In den meisten Fällen, die Amnesty International untersucht hat, wussten die Opfer nicht, wo sie ihre Klage hätten einreichen können. Zusätzliche Probleme ergeben sich dadurch, dass sich überlappende gerichtliche Zuständigkeiten die Rechenschaftsmechanismen behindern.

Die Effizienz, Effektivität und Korrektheit der gerichtlichen Untersuchungen sind noch immer als problematisch einzustufen. Das philippinische Rechtssystem bei Strafprozessen zeichnet sich dadurch aus, dass es häufig bei Voruntersuchungen bleibt. Außerdem haben mangelnde forensische Kapazitäten, sowie Abhängigkeit von Zeugenaussagen dazu geführt, dass die Folter inzwischen als normales Untersuchungsverfahren gilt. Die Gerichtsverfahren sind in der Regel unangemessen lang und der Verfahrensrückstau ist außerordentlich groß.